

Sächsische Schulzeitung

Organ des Sächsischen Lehrervereins

und des

Sächs. Pestalozzi-Vereins

Eigentum des Sächsischen Pestalozzi-Vereins

Verantw. Schriftl.: Edmund Leupolt, Dresden-A., Wartburgstr. 3, E.

Nr. 40 Freitag, 30. September 1910

Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis: Mit allen Beilagen („Literarische Beilage“, „Lehrmittelwarte“ und „Jugendchriftenwarte“) jährlich 6 Mark. — Jede einzelne Nummer 20 Pf. — Anzeigen: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf. — Eingesandt: 40 Pf. — Beilagen: 50–56 Mark. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. □

Zusendungen f. d. schriftstellerisch. Teil sind an d. Schriftleitung, Anzeigen an d. Geschäftsst. i. Leipzig, Bücher an Lehrer E. Thiene, Dresden-A., Residenzstr. 70, zu richten u. Lehrmittel f. d. Lehrmittelwarte an d. Schulmuseum, Dresden, Sedanstr. 19. Die Schriftl. verpfl. sich nicht z. Besprech. od. Rücksend. eingehend. Bücher, auch nicht z. Zurückg. verwend. od. nicht abgedr. Schriftst. Für Eingesandt u. Anzeig. ist sie nichtverantw.

Inhalt: I. Aus Schopenhauers Gedankenkreis. II. Ein wichtiges Buch für Kleinstadt- und Landlehrer. III. Die Entschädigung der Hilfsschullehrer im Schulgesetzentwurf. IV. Das Königliche Lehrerseminar zu Pflaun i. V. V. Der Deutsche Sprachverein. VI. An die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins. VII. Vaterländische Chronik. VIII. Berichte. (1. Bez.-L.-V. Auerbach. 2. Bobenaukirchen i. V. 3. Chemnitz, Pädagog. Verein. 4. Dresdner Lehrerverein. 5. Pädagogischer Verein Glauchau-Stadt. 6. Bez.-L.-V. Löbau. 7. Bez.-L.-V. Wilkau. 8. Bez.-L.-V. Zittau. 9. Meißen, Verein für physiolog. Psychologie.) IX. Umschau. X. Vermischtes. XI. Offene Schul- u. Lehrerstellen. XII. Briefkasten. XIII. Anzeigen. XIV. Sonder-Beilage: Vertreterversammlung betr.

Aus Schopenhauers Gedankenkreis. *)

Zum 50. Todestag, 21. September.

Von Emil Schädel, Chemnitz.

Leitwort: Die Pein des unerfüllten Wunsches ist klein gegen die Reue; denn jene steht vor der stets offenen, unabsehbaren Zukunft, diese vor der unwiderruflich abgeschlossenen Vergangenheit.

Schopenhauer: Parerga u. Paralipomena II, § 318.

Wenn wir mit Hindernissen allerart, die sich unseren Arbeiten entgegenstemmen, ringen, wenn die Kräfte unseres Geistes und Körpers sinken und es uns schwer wird, in der angetretenen Bahn auszuharren, da flüstert uns wohl ein Gefühl zu: Es gibt hienieden wenige der frohen und zufriedenen Menschen, denn stetig verfolgt sie Kummer und Sorge, überall gibt's Widerstreit und Hemmung.

Diese Gedankenrichtungen, Lebensstimmungen und Wertgefühle bilden den Inbegriff der Schopenhauerschen Philosophie, und es ist offenbar, daß sie färbend, bestimmend und treibend in die Entwicklung des modernen Geisteslebens eingegangen sind, sei es in gutem oder schlimmem Sinne. Am 21. September kehrt der Todestag jenes eigenartigen Philosophen zum fünfzigstenmal wieder, und es ist darum wohl berechtigt, auch an dieser Stelle seiner Person wie seiner Lehre zu gedenken. Jedoch können infolge des knapp zugemessenen Raumes nur die hauptsächlichsten Gedanken seiner Philosophie herausgehoben werden.

I.

Das Hauptwerk Schopenhauers heißt: „Die Welt als Wille und Vorstellung.“ Er knüpft an die idealistische Seite der Kantschen Philosophie an, indem er die in Raum und Zeit gegebenen Dinge für bloße Erscheinungen erklärt. „Die Welt ist meine Vorstellung.“ Dieser oberste Satz ist sehr einleuchtend, er hat aber im Grunde verschiedene Bedeutungen. Zunächst drückt er den Bruch mit dem naiven Realismus aus, der da glaubt, daß wir mit unseren Sinnen die Dinge unmittelbar wahrnehmen, die Außenwelt sehen, hören, greifen, also erfahren. Da uns die Welt nur als unsere Vorstellung gegenwärtig ist, glaubt Schopenhauer, daß wir auf keinerlei Weise, wie auch immer Verstand und Vernunft sich anstrengen mögen, je über unsere Vorstellungen hinauskommen können. Das Reich der „Dinge an sich“ bleibt unserm denkenden Erkennen immerdar verschlossen. „Die Wahrheit ist, daß man auf dem Wege

der Vorstellung nie über die Vorstellung hinaus kann (I, 638).“ Über die „Dinge an sich“ kann das Denken immer nur urteilen, sie sind unerkennbar. Die Beurteilung des Dinges an sich kann infolgedessen recht skeptisch, zum mindesten aber subjektiv sein.

Wer den zweiten Band seines Hauptwerkes genau liest, wird finden, daß fast immer der Gedanke auftritt, daß es neben der objektiven Welt, die nichts als Vorstellung sei, noch eine Welt an sich gebe, und daß diese Welt an sich nicht in den Formen und Gesetzen der objektiven Welt ihr Bestehen habe. Dieser Gedanke erscheint ihm als ganz selbstverständlich. Man lese dazu Stellen wie I, 175 oder II, 225. Schopenhauer hat demnach die Überzeugung, daß die ganze Raum- und Zeitwelt, die uns umgibt, nichts als unsere Vorstellung ist, und der ganze große Schauplatz, auf dem wir leben und wirken, hat nur scheinbar die feste, in sich gegründete Wirklichkeit. In seinen Augen hat alles, was der Mensch als Wirklichkeit erblickt, nur die Bedeutung von Gebilden und Gespinnsten des Vorstellens. Die Außenwelt ist ein Erzeugnis unsrer Innenwelt.

Die Vorstellung ist die eine Seite der Welt; die andere Seite ist Wille: er ist das Ding an sich (I, 182; III, 291). Im zweiten Buch des Hauptwerkes wird „die Welt als Wille“ behandelt. Unter „Wille“ wird da nicht nur das bewußte Begehren, sondern auch der unbewußte Trieb und die in der unorganischen Welt wirkende Kraft verstanden. — „Die Beachtung der inneren Übereinstimmung beider Bücher wird zu ihrem völligen Verständnis erfordert: da, was in der wirklichen Welt unzertrennlich vereint ist, als ihre zwei Seiten, Wille und Vorstellung, durch diese zwei Bücher auseinander gerissen worden, um jedes isoliert desto deutlicher zu erkennen“ (I, 193).

Die Instinkte, Triebe, Gefühlswallungen und Reflexe, die wir in uns neben den Vorstellungen finden, faßt Schopenhauer alle als „Wille“ zusammen. Der Wille ist „das innere, wahre und unzerstörbare Wesen des Menschen“, oder, wie es an einer anderen Stelle heißt, „der eigentliche Kern, das allein Metaphysische und daher Unzerstörbare im Menschen“ (II, 232, III, 512).

Nicht der Intellekt, sondern der Wille ist „das Radikal der Seele“. Die sogenannte Seele ist schon zusammengesetzt: sie ist die Verbindung des Willens mit dem Intellekt. Dieser Intellekt ist das Sekundäre, ist das posterius des Organismus und, als eine bloße Gehirnfunktion, durch diesen bedingt. Der Wille hingegen ist primär, ist das prius des Organismus und dieser durch ihn bedingt (III, 220; V, 32). Der Wille ist metaphysisch, primär, der Intellekt

*) Ich zitiere die Werke Arthur Schopenhauers nach der weit verbreiteten Ausgabe von Eduard Grisebach (Leipzig, Ph. Reclam jun., 6 Bände).